

Gesellschaftliche Voraussetzungen für einen neuen Funktionalismus

Bruno Flierl

In der Funktionalismus-Diskussion der letzten Jahre ist in der DDR ein tragfähiger theoretischer Ansatz zum Verständnis und zur weiteren gedanklichen Vertiefung des Funktionalismus-Konzepts in der Architektur unserer Zeit herausgearbeitet worden. Diese Diskussion hat sich mehr bei der positiven historischen Aufarbeitung des Neuen Bauens in den 20er Jahren, insbesondere des Bauhaus-Erbes, und in der Kritik der aktuellen postmodernen Architektur kapitalistischer Länder als etwa in der Auseinandersetzung mit den ungelösten Problemen architektonischer Gestaltung im Prozeß sozialistischen Bauens im eigenen Lande entzündet. Die Hauptgesichtspunkte des entstandenen theoretischen Modells einer für den Sozialismus adäquaten funktionalistischen Architektur von heute können folgendermaßen charakterisiert werden:

- Funktionalismus ist ein programmatischer Begriff, kein formaler Stilbegriff und auch kein historischer Begriff, er ist als eine auf den Sozialismus orientierte Gestaltungskonzeption zu verstehen.
- Funktionalismus ist – nach Lothar KÜHNE – die gestaltlogische Konsequenz der sozialistischen Revolution.
- Sozialistischer Funktionalismus heute ist ein neuer, von früheren Phasen des Funktionalismus unterschiedener Funktionalismus, der auf dem real existierenden Sozialismus beruht und auf seine Entwicklung in Richtung Kommunismus zielt.¹

Dieses Konzept, das erst im gedanklichen Ansatz existiert und einer allseitigen theoretischen Ausarbeitung noch bedarf, ist nicht etwa schon durchgesetzt oder als Programm sozialistischer Architekturentwicklung akzeptiert. Im Gegenteil! Die heutige Architekturpraxis in der DDR scheint dieses theoretische Modell teilweise geradezu zu widerlegen. Denn der Ausweg aus der technizistischen und ökonomistischen Verengung, in die die industriell produzierte Architektur im Verlaufe der letzten Jahrzehnte geraten ist, wird nicht in erster Linie in einer Erneuerung der Architekturproduktion von den gesellschaftlichen Wurzeln her, sondern in der ornamentalistischen Dekoration der nach denselben technologischen Mechanismen produzierten Architektur gesehen: zuerst im Sinne einer ‚Archigrafik‘, jetzt zunehmend im Sinne eines neuen Historismus.

So muß die Frage gestellt werden: Ist das Konzept eines sozialistischen Funktionalismus theoretisch falsch oder sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses Konzepts in der Praxis historisch nur noch nicht herangereift?

Fragen dieser Art können selbstverständlich nur auf der Grundlage ausführlicher Analysen und Prognosen der gegenwärtigen Architekturproduktion im Sozialismus beantwortet werden. Ich beschränke mich hier auf die Erörterung einiger grundlegender gesellschaftlicher Voraussetzungen für einen neuen Funktionalismus.

1. Zum konsequenten Funktionalismus als Architekturprogrammaturik der sozialistischen Gesellschaft gehört ein konsequenter Begriff von Funktion. Dieser Begriff ist dann konsequent gedacht, wenn er die materiellen und die ideellen Momente der Funktion dialektisch vereint, die Architektur im praktischen und ästhetischen Gebrauch durch die Menschen zu realisieren vermag, indem sie auf sie gerichtete materielle und ideelle Bedürfnisse zu befriedigen hilft. Architektur fungiert materiell, indem sie die Lebenstätigkeit der Menschen lokalisiert, umhüllt und organisiert, sie fungiert ideell, indem sie sie präsentiert und repräsentiert, nämlich indem sie zeigt, was sie ist und wofür sie steht. Die sozial-kulturelle Funktion der Architektur, von der auf diesem Kolloquium die Rede ist, kann nur in der Einheit der materiellen und ideellen Seite der Funktion von Architektur theoretisch konzipiert und praktisch realisiert werden. Dabei befinden sich beide Seiten der Funktion von Architektur durchaus nicht in Beziehungen des Gleichgewichts oder der Gleichwertigkeit, sondern in einer spannungsvollen widersprüchlichen Einheit. Wie immer jedoch unter jeweiligen historisch gesellschaftlichen Umständen sowie den jeweiligen Bauaufgaben entsprechend die eine oder andere Seite auch betont sein mag, so bleibt doch – bei tendenziell Primat des Materiellen gegenüber dem Ideellen und des Praktischen gegenüber dem Ästhetischen – die in der Form erlebbare dialektische Einheit beider Seiten der Funktion die unzerstörbare *conditio sine qua non* des konsequenten Funktionalismus.

Gerade dadurch unterscheidet er sich von allen jenen Konzepten, die entweder die Dominanz der materiellen oder die der ideellen Seite der Funktion von Architektur vom Programm erheben. So unterscheidet er sich vom Funktionalismus-Konzept des Neuen Bauens in den 20er Jahren wie vom Konzept der modernen Architektur der letzten 30 Jahre, weil diese die materielle Seite der Funktion gegenüber der ideellen programmatisch zur dominanten gemacht, ja sogar als Funktion der Architektur verstanden haben. Ebenso unterscheidet er sich vom antifunktionalistischen Konzept des Postmodernismus und des Neo-Historismus, weil diese als ornamentalistische Gegenströmungen zur modernen Architektur mit dem für sie charakteristischen – wenn auch verkümmerten – funktionalistischen Kern die ideelle Seite der Funktion von Architektur bis zur Vorseibständigkeit der architektonischen Form als Zeichen im ästhetischen Kommunikationsprozeß programmatisch zur Dominanz bringen – wie sehr sie sich dabei in ihren Haltungen auch voneinander unterscheiden mögen.

Der konsequente Funktionalismus orientiert sich auf die lebendige Einheit der materiellen und ideellen Seite der Funktion von Architektur. Die entscheidende Voraussetzung dafür allerdings ist, daß die sozialistische Gesellschaft in ihrer Entwicklung objektiv reif und subjektiv auch willens ist, eine Architektur konsequenter Funktionalität herauszubilden.

2. Zum konsequenten Funktionalismus als Architekturprogrammaturik der sozialistischen Gesellschaft gehört die Orientierung der Architektur auf das grundlegende ökonomische Bewegungsgesetz des Sozialismus, das sogenannte ökonomische Grundgesetz, das die dialektische Einheit der Ziele und der Mittel erweiterter Reproduktion charakterisiert und damit auch für die erweiterte Reproduktion der gebauten Umwelt im Sozialismus von grundlegender Bedeutung ist. Danach ist es bekanntlich das Ziel der sozialistischen Produktion, also auch der Architekturproduktion, die wachsenden materiellen und ideellen Bedürfnisse der Menschen immer besser zu befriedigen und die Persönlichkeit der Menschen frei und allseitig zu entwickeln. Mittel zur Erreichung dieses Ziels sind die ständige Entwicklung und Vervollkommnung der Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die unablässige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das Thema dieses Kolloquiums: „Der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die sozial-kulturelle Funktion von Architektur und industrieller Formgestaltung“ steht absichtsvoll im Zusammenhang mit dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus und dem seit dem VIII. Parteitag 1971 daraus abgeleiteten Programm der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, der sogenannten ‚Hauptaufgabe‘.

Werden diese ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und Handlungs-direktiven als gesellschaftliche Bezugsbasis für Architektur im Sinne eines konsequenten Funktionalismus begriffen, so ist es notwendig, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die sozial-kulturelle Funktion der Architektur in ihrem Widerspruch und in ihrer Einheit dialektisch in Ansatz zu bringen. Der konsequente Funktionalismus in der Architektur ist solange nicht verwirklicht, solange – aus objektiven Erfordernissen oder nur aus subjektivem Willen – das Primat des wissenschaftlich-technischen Fortschritts als Faktor der Architekturproduktion dermaßen dominant ist, daß die sozial-kulturelle Funktion der Architektur sich nur reduziert entwickeln kann, aber auch – ebenfalls aus objektiven und subjektiven Gründen – solange der sozial-kulturelle Anspruch an Architektur und architektonische Gestaltung schwach entwickelt ist oder nur schwächlich vertreten wird, so daß der Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die Architekturproduktion ohne genügend starke sozial-kulturelle Orientierung bleibt. Beides haben wir bei der radikalen Durchsetzung des industriellen Bauens in der DDR seit den 60er Jahren erlebt. Oberflächliche – weil an der Oberfläche verbleibende – Versuche, primär aus technischer und ökonomischer Logik entstandene Architekturformen nachträglich ornamentalistisch zu dekorieren und zu bekunsten, sind keine zukunftsorientierte Lösung des Widerspruchs zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt und sozial-kultureller Funktion der Architektur, sondern nur Retusche für einen relativ kurzen histo-

rischen Moment. Die Lösung dieses Widerspruchs kann nur im Prozeß der weiteren gesamtgesellschaftlichen Entwicklung des Sozialismus gefunden werden.

3. Zum konsequenten Funktionalismus als Architekturprogrammatik der sozialistischen Gesellschaft gehört das Bemühen um die qualitative Steuerung der Architekturproduktion als Teil gesamtgesellschaftlicher Produktion im Interesse der aus dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus jeweils abgeleiteten historisch konkreten *Baufaufgaben*, besonders seit dem Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion Anfang der 80er Jahre. Architektur wird sozialistische Funktionalität immer nur in dem Maße erlangen, wie der gesamte Prozeß der Herstellung und Nutzung von gebauter Umwelt für die Lebenstätigkeit der Menschen auf dem Niveau zunehmender Vergesellschaftung selbst sozialistische Funktionalität gewinnt. Das verlangt die zielbewußte und planmäßige Herausbildung einer dem entwickelten Sozialismus adäquaten 'bauenden Gesellschaft' und also eines hochgradig vergesellschafteten Zusammenwirkens aller an der Herstellung und Nutzung gebauter Umwelt Beteiligten. In diesem Prozeß müssen sie alle ein entwickelteres Verhältnis zueinander und ein jeder selbst eine auf das gemeinsame Ziel und Handeln orientierte entwickeltere Position und Funktion haben: der gesellschaftliche Auftraggeber, die Bauschaffenden als die Produzenten gebauter Umwelt, darunter besonders die Architekten und Stadtplaner, sowie die Nutzer des Gebauten. Was den gesellschaftlichen Auftraggeber betrifft, so ist zu erwarten, daß er der Bauaufgabe entsprechend ausreichend fundierte und komplexe Aufträge vergibt und diese mit den Bauschaffenden, besonders den Architekten und Stadtplanern, wie auch mit den in Aussicht genommenen Nutzern in sich entwickelnden Formen sozialistischer Kollektivität, Öffentlichkeit und Demokratie zur Beratung und Entscheidung bringt. Was die Bauschaffenden betrifft, so ist zu erwarten, daß sie auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein Bauen entwickeln, daß sie – und besonders Architekten und Stadtplaner – in die Lage versetzt, Projekte und Planungen für die Gestaltung der gebauten Umwelt des Lebens der Menschen auszuarbeiten und zu realisieren, die sowohl ökonomisch als auch sozial-kulturell effektiv sind. Nur so können sie ihrer Funktion bei der sozial-räumlichen Aneignung

der Umwelt zu menschlichen Zwecken gerecht werden. Was schließlich die Nutzer betrifft, so ist zu erwarten, daß sie mit wachsender Urteilsfähigkeit über das Bauen und das Gebaute immer mehr Gelegenheit haben, 'mitzuplanen, mitzuarbeiten und mitzuregieren' bei der Gestaltung von Haus und Stadt, in denen sie leben möchten. Wenn ich hier sage: „es ist zu erwarten“, so meine ich das im Doppelsinn dieser Aussage: „es kann und muß erwartet werden!“.

Aus alledem folgt: Die gesellschaftlichen Voraussetzungen eines neuen, des konsequenten, des sozialistischen Funktionalismus liegen in der allseitigen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und in der Entfaltung ihrer kommunistischen Potenz. Der konsequente Funktionalismus in der Architektur ist auf die Herausbildung der konsequenten Funktionalität der sozialistischen Gesellschaft orientiert, eben weil er ihrer selbst als Voraussetzung bedarf. Er kann nicht allein durch noch so gute und engagierte Gestaltungsabsichten hervorgebracht werden. Er muß geboren werden aus dem gesamtgesellschaftlichen Prozeß des Werdens sozialistischer Funktionalität. Er ist nicht ein Ziel, das dem gegenwärtigen Zustand als Ideal entgegengesetzt ist, sondern er ist das Programm, den jetzigen Zustand nicht genügend bewußter und praktizierter Funktionalität in Stufen höherer und schließlich voll entfalteter Funktionalität in Gesellschaft und Architektur aufzuheben. Geringer sollte über den Funktionalismus heute nicht gedacht werden! Was dieses theoretische Modell eines neuen Funktionalismus als Programm für die Architektur im Sozialismus tatsächlich zu leisten vermag, kann sich nur im realen Prozeß der Verwirklichung sozialistischer Funktionalität in Gesellschaft und Architektur herausstellen. Die Praxis ist auch hier das Kriterium der Wahrheit.

Anmerkung

- 1 Vgl. Kühne L.: *Funktionalismus als zukunftsorientierte Gestaltungskonzeption*. – In: *Form und Zweck*, Berlin 14 (1982) 5, S. 41–46; Weber, O.: *Die Funktion der Form*. Diss. B HAB Weimar 1987; Bruno Flierl: *Streit um Architekturströmungen*. – In: *Wiss. Z. Hochsch. Archit. Bauwes.* Weimar 29 (1983) 5/6, S. 369–372; Ders.: *Funktionalismus in der Architektur*. – In: *Architektur und Kunst. Texte 1964–1983. Fundusbücher 91/92*, Dresden, 1984. – S. 321–325; Ders.: *Postmoderne und Neo-Historismus*. – In: *Form und Zweck*, Berlin 18 (1986) 5, S. 4–9